

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Insertate** 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: George Epber in Elbing.

Nr. 25.

Elbing, Sonntag

29. Januar 1893.

45. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Februar und März stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen . . . . . 1,10 Mk.  
mit Botenlohn . . . . . 1,30 „  
bei allen Postanstalten . . . . . 1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Die Leitung von Strafprozessverhandlungen.

Eine der traurigsten und verhängnisvollsten Folgen der das deutsche Reich heimlichenden Klassen- und Rassenkämpfe ist, wie wir leider nur zu oft schon betont haben, die Unterwühlung des Vertrauens in die Unparteilichkeit der Justizpflege. Die Richter mögen noch so unparteiisch sein, wie sie es unseres Möglichen auch sind, niemals wird der gutgläubige Antisemit, d. h. der in seiner Dummheit von den professionismässigen und ganz andere Zwecke verfolgenden und besser wissenden Agitatoren verführte Bauer, Handwerker zc. glauben, daß ein jüdischer Richter ihm sein Recht verkerende Semit glauben, daß ihm nur was Rechts geschieht ist, wenn der Richter ein noircischer Antisemit ist oder gar selbst sich zum Antisemitismus bekennet. Es ist aber auch nicht nur möglich, daß man glaubt, die Richter beugten das Recht zu Gunsten ihrer Gesinnungsgenossen, sondern auch, um sich vor dem Vorwurf der Parteilichkeit zu schützen gegen sie. Obwohl beispielsweise der Vorsitzende in dem letzten sensationellen Abwardtprozeß, Brausewetter, nicht nur notorisch Antisemit ist, sondern sogar seine Sympathie für den Antisemitismus ausdrücklich betont hat, war doch von einem Ende Antisemitismus bis zum andern während des Prozesses Abwardt nur eine Meinung, der Präsident begünstigte Löwe, beuge das Recht zum Nachteil Abwardts, verahre jedenfalls nicht ganz fair mit ihm. Er hat ja selbst Zuschriften vorgelesen, in denen ihm vorgeworfen wurde, daß er von den Juden bestochen worden sei. Ähnliche Ansichten wurden häufig kundgegeben während des Cleber Prozesses und nach demselben, und das, obwohl eine in den Annalen der

Rechtspflege wohl noch niemals dagewesene Rücksichtnahme auf die Verblendung des verführten Antisemitenvolks in Cleve sowohl wie in Berlin stattgefunden hat. Daß selbst nicht zum Antisemitenvolk Gehörige mit der Leitung weder des Abwardtprozesses in Berlin, noch mit der des Knabenmordprozesses in Cleve unzufrieden waren, kann freilich nicht geleugnet werden. Staatsanwalt und Vorsitzender schienen oft gar zu sehr ihre Sache mit der Büchhoff's und hier Böwes zu identifizieren. Freilich war es auch für einen normalen Menschen und nun gar für gebildete Juristen überaus schmerzhaft, in dem einen Falle nicht mit dem unglücklichen Büchhoff zu sympathisieren, in dem andern Falle nicht gegen den frechen Verläumder entrückt zu sein. Wir können uns sogar nicht ganz der Ansicht verschließen, daß von antisemitischer Seite im Bewußtsein der Niederträchtigkeit ihrer Sache, in diesen beiden Prozessen, zumal mit Absicht und Ueberlegung, sowie mit außerordentlichem Raffinement Alles gethan und versucht worden ist, was nur irgend die Vertreter des Rechts aus der Haut fahren machen mußte, damit sie den Schein der Parteilichkeit auf sich laden und eine gewisse Sympathie dadurch der verwertlichen Sache und Person gerettet werde. Schon darum ist es bedauerlich, daß man in Cleve wie in Berlin nicht auch den Schein gewahrt hat. Aber auch aus rein prinzipiellen Gründen haben wir bedauert, daß in diesen Prozessen wie auch in einigen andern, beispielsweise im Prozeß Praeger, im Prozeß Feinze nicht mehr die Unparteilichkeit auch in der Form gewahrt worden ist, wie begreiflich auch die Empörung in diesen beiden Prozessen gleichfalls ist.

Thurnhoch erhaben muß die Justiz über den Parteien thronen und der Schmutz des Parteigezänks dort auch nicht den äußersten Saum des Gewandes der Frau Justitia berühren. Selbst wenn ein solcher Flecken am Gewande nichts mit der eigentlichen Gerechtigkeit zu thun hat, er beleidigt an einer Stelle, wo wir nur Erhabenheit und Reinheit sehen wollen und dürfen. Wir begrüßen es daher mit Freude, daß der Justizminister den Präsidenten in einem Rundschreiben eine correctere Haltung dringend empfohlen hat. Man wird aber viel mehr thun müssen, um dem Volke den Glauben an die Justiz zu erhalten, diesen nahezu notwendigen Glauben, und zwar indem man unnachlässig strafft, was das Vertrauen auf die Gerechtigkeitstheorie der Gerichte untergräbt, sodann indem man Klassen- und Rassenkämpfe, die naturgemäß zur Untergrabung des Vertrauens führen, nicht aufkommen läßt. Parteien hat es noch in jedem Lande gegeben und wird es immer geben, sie sind, wie sie auch immer zu den politischen Zielen

sich stellen mögen, bestrebt für das Beste des Vaterlandes. Die Klassen- und Rassenbegeister aber sind ohne Ausnahme bewußte oder unbewußte Feinde der Ordnung und des Friedens im Vaterlande, in Mitteln und Zielen Feinde daher des Vaterlandes.

## Politische Tagesüberblick.

Elbing, 28. Jan.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet in geheimerer Schrift: „In dem „Daily Chronicle“ wird eine längere Depesche der bekannten Agentur „Dalziel“, angeblich aus Berlin abgedruckt, wonach man hier in den höchsten Kreisen einen **Angriff Russlands auf Deutschland im nächsten Frühjahr** entgegenzusehe. Derartige sensationelle Tendenzlügen seitens der gedachten Agentur sind nichts Ungewöhnliches. Auffallender ist, daß die „Neue Freie Presse“ in einem ebenfalls aus Berlin stammenden Artikel sich dazu hergibt, jene Behauptung von deutschen Beklemmungen wegen aggressiver Absichten Russlands zu verbreiten. Es dürfte genügen, die erwähnten Nachrichten niedriger zu hängen, um klar erkennen zu lassen, daß es sich bei diesen angeblichen Mittheilungen aus Berlin um eine tendenziöse Erfindung handelt; hier ist von Kriegsbedrohungen der „höchsten Kreise“ für die nächste Zeit niemals die Rede gewesen.“

In der Donnerstags-Sitzung der **Militär-Kommission** trat Abg. Freiherr v. Stumm lebhaft für die Regierungsvorlage ein, verwarf Bennigsen's Kompromißvorschlag und erklärte es nur für zulässig, die zweijährige Dienstzeit für die Dauer der Bewilligung der Friedenspräsenzstärke festzulegen. — Abg. Richter beleuchtete in einflussreicher Rede die Berechnungen der Regierung über die Stärke der Armeen in den Nachbarstaaten, bestritt insbesondere die behauptete Ueberlegenheit der französischen Armee und erklärte, daß über die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke hinausgehen zu wollen. Bennigsen's Vorschlag überschreite aber dieselbe um 56,000 Mann. Auch genüge es nicht, zweijährige Dienstzeit nur für die Dauer der Bewilligung der Friedenspräsenzstärke festzulegen. — Reichskanzler Graf Caprivi wandte sich gegen die Reichs'chen Berechnungen. Er gab zu, daß er die Presse benutze, weil er sich im Laufe der Jahre überzeugt habe, daß dies notwendig sei, besonders um in den Wahlkreisen Aufklärung über die Absichten der Regierung zu verbreiten. Redner beleuchtet die Ausführungen Richters über die Verdr'ichen Aeußerungen „einen Krieg mit Frankreich allein würden wir ehren-

voll bestehen.“ Wohl könnte dies geschehen, allein Deutschland müßte den Krieg dann defensiv führen. Abg. Dr. Buhl (nl.) vermehrt sich als Bayer gegen die Aeußerung des Dr. Lieber, „leber bayrisch sterben als kaiserlich verderben.“ In vielen Punkten sei er mit der inneren Politik des Reichskanzlers nicht einverstanden, aber eine Verstärkung des Heeres sei notwendig, wenn sein engeres Heimathland nicht einst zum Kriegsschauplatz werden sollte. Für die Regierungsvorlage im vollen Umfange könne er sich nicht erklären, doch halte er den Bennigsen'schen Vorschlag für ein acceptables Kompromiß; allerdings halte er aber an der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit fest. Redner schließt mit der Mahnung, den Konflikt zu vermeiden, besonders auch wegen des Einbruchs auf das Ausland. — Die Generaldebatte wurde noch nicht beendet und ihre Fortsetzung auf Sonnabend verlegt.

## Finland.

\* **Berlin, 27. Jan.** Der Kaiser empfing an seinem Geburtstage in aller Frühe bereits die Glückwünsche seiner nächsten Umgebung, dann der Kaiserin und der kaiserlichen Prinzen, der anderen höchsten Herrschaften, den ungewöhnlich zahlreichen Gästen zc. Um 10½ Uhr begann der Gottesdienst in der Schloßkapelle, dem der Kaiser zwischen der Kaiserin und der Kaiserin Friedrich bewohnte, neben welchen der König von Sachsen und der russische Thronfolger ihre Sitze hatten. Anwesend waren die Votivkaiser und Missionsscheiß, die Prinzen aus souveränen und fürstlichen Häusern, die Bevollmächtigten zum Bundesrath, der Reichskanzler Graf v. Caprivi, die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Häupter der fürstlichen und der ehemals reichsständigen gräflichen Familien, die Generale und Admirale, die Disziplinarkorps, die Staatsminister, die Präsidenten des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags, die Wirkl. Geh. Räte zc. An den Gottesdienst reichte sich die Defilirour, die von den donnernden Salven der im Lustgarten aufgestellten Geschütze begleitet wurde. Bei der großen Barockausgabe, zu der sich der Kaiser mit den Prinzen und seinem Gefolge zu Fuß nach dem Zeughaus begab, wurde die Barock: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König!“ ausgegeben. Auf den Straßen herrschte bei dem schönen Frühlingswetter das regste Leben und Treiben; viele Häuser hatten geflaggt, und zahlreiche Schaufenster waren decorirt. Die Universität, wo Professor von Bergmann die Festrede hielt, die Akademie der Wissenschaften und andere Hochschulen und Schulen feierten den Tag in üblicher Weise.

## Feuilleton.

### Miezi bleibt daheim.

Von Ernst Hoch.

Nachdruck verboten.

„Es thut mir leid, gnädige Frau, aber ich muß darauf bestehen, daß Miezi heute zu Hause bleibt von der Spazierfahrt. Sie war so eigenfönnig und unartig, daß ich gezwungen bin, ihr diese Strafe zu diktiert.“ sagte die Gouvernante Fräulein Laura Kefel zu Frau von Brinken, die eben den Befehl erteilt hatte, die Kinder zur Ausfahrt anzuführen. „Und wollen Sie sie nicht noch einmal begnadigen?“ fragte die weichezige Mama, indem sie betrübt auf ihren weinenden Liebling blickte.

„Mein, gnädige Frau, es geht nicht, es geht diesmal wirklich nicht! Ich würde meine Autorität einbüßen. Miezi muß Strenge fühlen, sie hat in letzter Zeit oft rebellirt. Kinder müssen an die Unfehlbarkeit ihrer Vorgesetzten blindlings glauben, sonst kann man nicht mit ihnen fertig werden. Ich habe es mit Güte versucht, Miezi diesen Glauben beizubringen und jetzt muß ich es mit Strenge versuchen.“

Die kleine Sünderin wurde von Fräulein Laura abgeführt und in der Schulstube zum Auswendiglernen eines Bußpsalmen verurtheilt, während Elli, Wolfgang und Fritz vergnügt im Landauer mit Mama abfahren. Allein in der Schulstube trocknete Miezi bald ihre Thränen und machte sich eifrig an ihre Aufgabe. Denn wenn sie dieselbe brav und fleißig gelernt hatte, würde Fräulein sie wohl frei lassen und sie konnte die Abwesenheit der Brüder benutzen, um einmal einenritt auf ihrem großen, lebendigen Ziegenbock zu versuchen oder auf Fröhens Dreirad zu fahren oder andere sonst von den Brüdern nicht erlaubte Belustigungen treiben.

Wenn Miezi wollte, lernte sie mit großer Leichtigkeit, so ging es auch jetzt flott mit dem siebenund-siebzigsten Psalm, da kam sie an den vierten Vers, hinter dessen Schlupfwinkel das Wort „Sela“ stand. Miezi stutzte, sie war eine wißbegierige kleine Person, das Wort „Sela“ machte ihr Kopfzerbrechen. Was bedeutete das? Sie wollte Fräulein fragen.

Mit Rücksichtnahme auf Fräulein immer noch zürnende Stimmung schlich sie beschneidend auf den Beben in das anstößende Zimmer, das Wohngemach der Gouvernante.

schwister niemals unbeaufsichtigt zu lassen. Es war auch recht unheimlich, so ganz allein in der großen Schulstube zu sein. Und wie konnte sie ihren Psalm lernen, wenn sie nicht wüßte, was „Sela“ bedeutet!

Sie beschloß Fräulein zu suchen. Nicht ganz sicher, wie ihr Ausbruch aus der Gefangenschaft von der Gouvernante beurtheilt werden würde, ging sie behutsam und etwas schüchtern, die Bibel in der Hand, die Treppe hinunter. Um sich den Weg abzukürzen, wollte sie durch Papa's Arbeitszimmer schleichen.

Wie sonderbar! Da stand Johann und nahm Cigarren aus Papa's Cigarrentische, die er in seine Tasche steckte.

Sie ging auf dem weichen Teppich bis dicht hinter ihn, ohne daß er sie hörte.

„Lieber Johann“, begann sie. „Ach!“ — schrie Johann laut auf vor Schreck und ließ eine Hand voll Cigarren fallen. Mit bläsem Entsetzen starrte er auf das kleine Fräulein mit der Bibel.

„Lieber Johann, warum schreist Du denn so? Ich wollte Dich bloß fragen, ob Du mir nicht sagen kannst, was „Sela“ heißt. Sieh mal, da steht es.“ „Zum Donnerwetter, hab' ich mich erschrocken! Ne, das weiß ich wirklich nicht. Da muß man den Herrn Kandidaten fragen, der muß ja Bescheid wissen in solchen Sachen. Ich habe keine Zeit.“ Miezi ging weiter. Unterwegs fiel ihr ein, sie könne sich wohl einen Apfel von der Köchin holen, Fräulein würde es nicht merken. Noch leiser und vorsichtiger schlich sie die Küchentreppe hinunter und durch die leere Küche bis in die Vorrathskammer, deren Thür nur angelehnt war.

Was bedeutete denn das? Da stand Auguste, die Köchin, und packte Würste, ganze Klumpen Butter und Fett, Fleisch, große Ditten und Hände voll getrockneten Obstes in den Tragelord der alten Müller, der Marktfrau.

„Nu sein Sie aber vorsichtig, Müllern, daß meine Gnäd'ge uns nicht auf die Sprünge kommt!“ — sagte Auguste.

„Ja ja wohl, Justeken, wo wär' ich nicht vorsichtig sein. Leben Sie mich man noch'n Stück Speck und'n Pfund Zucker, Sie wissen, es is' so —“

„Herr Du meines Lebens!“ freilich beide Webler auf, Miezi stand plötzlich wie aus dem Boden gewachsen neben ihnen.

„Ach, Auguste, warum schreist Du denn so?“ fragte sie ängstlich, „wilst Du mir nicht einen Apfel schenken?“ und kannte Du mir nicht sagen, was „Sela“ heißt?“

„Totte doch, Kind, wo kriegst Du denn rum?“

Ich denke Ihr seid ausgefahren? Da hast'n'n Apfel'n janzem trocken und auch'n Stück Zucker. Nu schmeiß aber rein stille und jehe man zu Deine Inserenante mit Deine Bibel. Ich habe keine Zeit für so was.“

Miezi trollte ab, aber eh sie Fräulein aufsuchte, setzte sie sich in ihr Lieblingsbettchen, zwischen die Thür und die Portiere in Mama's Boudoir, um dort in aller Stille ihren Apfel zu verzehren.

Plötzlich kamen Fußtritte aus dem Garten, durch das Gartenzimmer in das kleine lauchige Boudoir. Miezi lugte vorsichtig aus ihrem Versteck und erblickte mit Staunen das gestrenge Fräulein Laura im Arm des Herrn Kandidaten Pflugschmidt durch die gegenüberliegende Thür kommen.

Miezi machte gro'e Augen, es sah zu drollig aus! War denn das wirklich dasselbe Fräulein Laura mit der strengen Faite zwischen den Augen, die immer blaß und müde aussah und bei dem kleinsten Geräusch „Kinder! meine Herren!“ rief? Wie roth sie war und wie ihre Augen lachten, sie sah ordentlich hübsch aus. Warum Herr Pflugschmidt sie nur immerfort küßte? Wie sonderbar, daß Herr Pflugschmidt auch küßen konnte! Er küßte doch Wolfgang und Fritz niemals und diese fürchteten sich vor ihm. Fräulein schien sich gar nicht vor ihm zu fürchten.

„Komm, mein Engel,“ sagte er, „hier ist ein verschwiegenes Etchen für uns. Die Gnädige kommt vor einer Stunde nicht zurück.“

„Ach Theodor!“ — seufzte Fräulein Laura und sträubte sich ein wenig.

„Süßer Schatz!“ — flüchelte er und der süße Schatz ließ sich nicht länger nötigen.

Beide sanken in die Polster des Esophops und fuhren fort zu flüstern und zu kosen.

Miezi hatte eine dunkle Ahnung, daß ihre Dazwischenkunft mit der Bitte um Erklärung des geheimnißvollen Sela nicht erwünscht sein würde. Leise und behutsam wie ein Käschchen schlich sie davon.

Draußen überlegte sie, daß es nicht nötig sein würde, augenblicklich in die Schulstube zurückzukehren, sie fürchtete sich allein dort. Obgleich sie nicht Alles begriff, was sie gesehen hatte, so hatte sie dennoch eine unklare Vorstellung, daß die Andern ebenso wenig ihre Schuldigkeit thäten, wie sie selbst, sondern unerlaubte Dinge vornahmen.

Dieses Beispiel wirkte ansteckend. Sie wollte doch ein Mal dem Ziegenbock einen Besuch machen.

Auf dem Wege dahin kam sie an einem Stall vorüber, in dessen Vorhof sich neun kleine Ferkelchen tummelten. Miezi war entzückt von den herzigen

Dingern und konnte der Versuchung nicht widerstehen, eins auf den Arm nehmen zu wollen. Sie drückte die Thür der Umzäunung auf und stahl sich hinein. Kaum näherte sie sich der friedlichen Gruppe, als diese quiekend und grunzend auseinanderfuhr und sich gegen freundliche Zusprache und versuchte Liebeslungen durchaus abgeneigt zeigte. Miezi wurde blüsig, eine verzwirfelte Jagd begann, die damit endete, daß die Ferkelchen durch die offengelassene Thür das Weiße suchten, nachdem eins von ihnen Miezi zwischen die Füße gelaufen war und diese in eine nicht sehr appetitliche Blüße gelehrt hatte.

Miezi erholte sich indessen von ihrem Schrecken und versuchte Schmutz und Rasse von den Kleidern zu schütteln. Schelte gab es nun doch ein Mal, es war also rathsam, das Vergnügen ordentlich auszukosten.

Sie begab sich zuerst in Wolfgang's Kaninchenstall. Die kleinen, weißen und grauen Hasen schienen hungrig zu sein, sie nagten an den unansehnlichen Ueberresten einiger Kohlstücke. Mitleidigen Herzens beschloß Miezi, ihnen Futter zu holen. Sie ließ eilig nach dem Garten und plünderte das nächste Blumenbeet. Der Gärtner würde es wohl nicht merken, wenn sie ein paar Hände voll abplückte. Und ein paar Blumen mußten auch darunter sein! Wie würden die guten Kaninchen sich freuen, wenn sie auch einmal ein paar bunte Blumen zu fressen bekommen!

Von den Kaninchen ging's zum Ziegenbock. Es gelang ihr eines Stallungens habhaft zu werden und sie ließ von diesem dem Bock das Baumzeug auflegen. Der schwarze Hans war ein mächtig starkes Thier, auf dem sogar die größeren Brüder manchmal ritten. Er ließ ohne Umstände Miezi auf seinen Rücken gelangen und betrug sich so manierlich, daß Miezi vor Vergnügen jauchzte. Es ging einige Mal in gemäßigtem Schritt um das Malenrondel herum, doch plötzlich brach grunzend aus einem Bosheit die Heerde der freigelassenen Ferkelchen. Das ging Hans über den Späß und er setzte sich in einen wilden Galopp. Miezi umklammerte seine Hörner und seinen Hals, die tolle Jagd ging die Kastanienallee hinunter und grade bog der Landauer in die Einfahrt, als der Ziegenbock mit seiner schreienden Heerde, gefolgt von neun quiekenden Ferkeln dahergelaufen kam.

Dicht neben dem Wagen machte der unberechenbare Hans halt und Miezi flog kopfüber in den weichen Sand, ohne sich Schaden zu thun.

„Miezi! um Gotteswillen!“ rief die entsetzte Mama und schlug die Hände zusammen, während die Geschwister in ein Geschrei ausbrachen aus Beifall und Entrüstung gemischt.

Geh. Rath v. Bergmann schilderte in seiner Rede den Einfluß, welchen die preussischen Könige auf die Entwicklung des Lehrens und Lernens in der Götterwelt, von ihren ersten Anfängen bis zu ihrer gegenwärtigen Blüthe gehabt haben. — Reichstag, Herren- und Abgeordnetenhaus feierten den Geburts- tag des Kaisers durch Festmahle. Wie verlautet, hat der Kaiser den Kommandanten von Berlin, Graf Schlieffen I, von diesem Posten unter Befehlung in seiner Eigenschaft als General à la suite entlassen und zum Vorsitzenden des Heroldsamtes ernannt. — Alle Generalleutenanten der Rangliste bis einschließl. Graf Schlieffen II, dem Chef des Generalstabes, seien zu Generalen der Infanterie bezw. der Kavallerie ernannt worden.

Die neulich begonnenen Erörterungen über die anderweitige Organisation der preussischen Staatsverwaltung beziehen sich nicht allein auf die geographische Abgrenzung der Verwaltungsbezirke, also auf die äußere Organisation, sondern auch auf die gesammte innere Organisation, die Ordnung der Zuständigkeiten und Befugnisse der einzelnen Verwaltungsstellen und der Instanzen. Die zu lösende Aufgabe ist somit eine sehr umfassende und schließt eine Reihe von Fragen von größter Bedeutung ein. Ihr Abschluß steht daher noch nicht in unmittelbarer Aussicht. Wenn denn die mit der Vorberathung betraute Kommission mit ihren Beratungen auch soweit gediehen ist, daß sie bei der nahe bevorstehenden Wiederaufnahme ihrer jetzt auf kurze Zeit unterbrochenen Tagung in wenigen Sitzungen zur Formulierung bestimmter Vorschläge gelangen dürfte, so bedarf es dann doch noch einer ganzen Reihe von Beschlüssen, bis die Sache ins Leben treten kann. Zunächst muß sich der verantwortliche Minister über die Vorschläge der Kommission schlüssig machen, dann bedarf es der Verständigung mit dem Finanzminister rücksichtlich der zu gewärtigenden finanziellen Folgen, und erst wenn diese Klärungen hat, kann der Reorganisationsplan dem Staatsministerium unterbreitet werden, dessen Beschlußfassung die Voraussetzung für die landesherliche Entscheidung und die etatsmäßige Ordnung der Materie bildet.

### Ausland.

**Frankreich.** Paris, 26. Jan. Dem Ministerium ist bei der Abmittlung über die Gehaltsfonds ein großer Sieg zu Theil geworden. Es erhielt mit 303 gegen 182 Stimmen ein Vertrauensvotum. Freilich wüßte Ribot vorzüglich dem französischen Chauvinismus Rechnung zu tragen. Die Regierung, sagte er, könne es nicht dulden, daß man läugnerische Gerüchte über die Haltung eines auswärtigen Souveräns verbreitet. Der Correspondent, welcher die gedachten Verleumdungen verbreitet habe, sei ausgewiesen worden, die gleichen Maßregeln seien auch gegen zwei andere auswärtige Correspondenten getroffen worden. (Beifall.) Ribot fügte hinzu, die Regierung habe mit der ihr obliegenden Schmelzigkeit den Reichthümer des Reiches geschützt und werde alle ausländischen Vertreter schützen. Es sei richtig, daß es ein Land gebe, wozu die Nachrichten aus Frankreich nur durch auswärtige Agenten und von dort aus ebenso auch Nachrichten nach Frankreich gelangten. Die Regierung werde auch nach dieser Seite hin nachschauen und die ganze ihr zustehende Macht in ähnlichen Fällen den auswärtigen Correspondenten gegenüber zur Geltung bringen. Was die Frage betrifft der Nachrichten-Agenturen, so sei die Aufmerksamkeit der Regierung darauf hingelenkt. Die Regierung werde die Frage erwägen, bevor sie handle, dann aber ihre Pflicht thun. Der Kuriosität halber sei folgendes Geschichtchen dem „Figaro“ nachzugesagt: Als der Ahnherrliche „Judenstint“ Standal losbrach, glaubte die russische Kriegspartei das deutsche Heer wirklich entworfen, hielt den Augenblick zum Vorkommen für gekommen und wußte den Joren für diese Anschauung zu gewinnen. Er schickte seinen Bruder Sergius in geheimer Sendung zum Vatikan, nach London und nach Paris, um sich zu überzeugen, wie man sich dort zu einer Kriegserklärung an Deutschland stellen würde. Die Sache wurde nicht genügend geheimgehalten, und die spanische Gesandtschaft in Petersburg bekam Wind von ihr. Ueber Madrid wurde Berlin verständigt. Der Großfürst Sergius erfuhr im Vatikan, man würde einen unglücklichen Krieg Italiens, das nicht kriegs-

Miezi heute schuld bewußt. Dahin wurde ein Verhör vorgenommen. Das ganze Hauspersonal war bei dem Vorn zusammengekommen, im Hof und im Garten begann die Verfolgung des entpurrigen Igenbocks und der neun kleinen Schweine, während der Gärtner wehklagend bei seinen zerstörten Blumentabatten stand, die von den Ferkeln durchwühlt und von Miezi geplündert waren. „Du böses, ungezogenes Kind!“ schalt Fräulein Laura heftig, „wie kannst Du mich so hintergehen, hinter meinem Rücken heimlich fortzuschleichen! Sie sehen, anständige Frau, wie verstockt und widerspenstig Miezi ist!“ „Aber Miezi,“ sagte die Mama betrübt, „was soll das heißen?“ „Ach liebe Mama,“ schluchzte Miezi, „ich habe ganz artig gelernt, da stand „Sela“ in meinem Plalm — und — ich wußte doch nicht, was das heißen thut — und wollte mal bloß Fräulein fragen. Aber Fräulein war nicht da, da ging ich nach unten — da fragte ich Johann, aber Johann hatte keine Zeit, weil er so viel Cigarren aus Pappas Zimmer holen mußte, da ging ich zu Auguste — aber Auguste hatte auch keine Zeit und konnte mir nicht sagen, was Sela heißt, weil sie Frau Müller so viel Butter und Fleisch und Zucker in den Korb packen mußte — da wollte ich Fräulein fragen, aber Fräulein hatte doch erst recht keine Zeit, weil Herr Pfugschmidt sie immerzu küßte, da mußte sie bei ihm bleiben auf dem Sopha in Deinem Zimmer. Und weil mir Niemand sagen konnte, was Sela heißt, so konnte ich doch meinen Plalm nicht weiterlernen und wollte ein bißchen spielen — ach liebe Mama, sei nicht böse. —“ „Ah,“ sagte Frau von Brinken zu ihrem entsetzten Hauspersonal, „mir scheint, Miezi ist heute nicht umsonst dabei geblieben. Sie werden mir wohl erlauben, Fräulein Nebel, heute selbst die Straie zu übernehmen. Ich glaube, es wäre für Miezi's blinder Glaube an die Unfehlbarkeit ihrer Vorgesehten besser gewesen, sie wäre mit uns gefahren.“ Miezi wurde diesmal von der Mama begnadigt. Nach weiterer Untersuchung der Thatfachen erhielten Johann und Auguste ihre Entlassung. Fräulein Laura Nebel und Herr Pfugschmidt beichteten Frau von Brinken ihre herzbegehende Liebe, worauf diese sich des jungen Paars freundlich annahm und ihnen zu einer glücklichen Vereinigung verhalf, nachdem der Hauslehrer eine Pfarrstelle erhalten hatte.

berett sei, als göttliche Bestrafung des Hauses Savoyen ansehen. In Paris versicherte man, alles sei fertig, nur wolle man wissen, wie sich England zum Kriege stellen würde. In London wollte man nur gegen Ueberlassung Egyptens und Marokkos an England, Unabhängigkeit der Balkanstaaten und Bürgerschaften in Afghanistan die Neutralität versprechen. Im ganzen erhielt Großfürst Sergius Eindrücke, welche dem Optimismus der russischen Kriegspartei nicht entsprechen. Die Berliner Reise des Kaisers, schließt der Figaro, soll den Eindruck der Sergius'schen Sendung möglichst vermischen.

**England.** Noch ist man von Sorgen um Egypten nicht ganz frei — die „Times“ meint, die Unterwerfung des Vorkönigs sei nur eine Finte, und England müsse Vorsichtsmaßregeln für die Zukunft ergreifen — und schon ist man anderweitig noch in Sanftbar besorgt und beschäftigt. Der Sultan ist krank, und die Araber scheinen zu befürchten, daß sie nach seinem Tode ihre Selbstständigkeit durch England verlieren werden. Es herrscht unter ihnen große Unzufriedenheit, und die englische Regierung hat in Erwartung ernster Aufhebungen alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Der britische Kreuzer „Pylomet“ landet eine Anzahl Kanonen, das deutsche Geschwader konzentriert sich in Sanftbar. Ein seltsames Gerücht ist im Umlauf: Sanftbar dürfte Deutschland übertragn werden. Zwei französische Kriegsschiffe sind im Hafen.

### Nachrichten aus den Provinzen.

(X) **Aus der Danziger Niederung, 27. Jan.** Der 34jährige Geburtstag des Kaisers und Königs wurde hier, so weit das Auge reicht oder man hier zu erfahren vermochte, von den Bewohnern unjeres Kreises, besonders von den Kriegern, Kriegervereinen und Volksschulen in hoher Weise begangen. Zu Ehren des hohen Schirmherrn hatten die öffentlichen Gebäude, die fiskalischen Schiffe, sowie andere größere fiskalische Gegenstände und viele Privathäuser Flaggenhissung angelegt und Abends fand in den Kirchen reiche prachvolle Illumination statt. In den Kirchen wurde Vormittags ein Gottesdienst abgehalten, an welchem die Lehrer mit ihren Klassen des Kirchorts, die Confirmanden, die betreffenden Kriegervereine, sowie eine Anzahl anderer Erwachsenen sich beteiligten. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Kinder in die mit Kaiserbildern, Fahnen etc. reich geschmückten Schulklassen und dann begann die übliche Schulleier. Hier trugen die Kinder reiche patriotische Gesänge und Gebete, die sich auf die en Tag bezogen, vor. Die Kriegervereine begannen den Geburtstag des obersten Kriegsherrn, da jede Bewegung im Freien, wie Barabemarsch etc. wegen der großen Schneemassen ausfallen mußte, Nachmittags und die ganze Nacht hindurch in den geschmückten Lokalitäten durch Gesang, Vorträge, Ansprachen beim Glase Bier etc. mit nachfolgendem Tanz. Die ganze Festfeier schien überall einen guten Abschluß zu finden.

**Flatow, 26. Jan. (G.)** Seit 14 Jahren besteht hier ein von Herrn Superintendenten Spring begründeter Frauenverein. Trotz seiner geringen Mittel hat dieser Verein manches Gute gestiftet und Unterstützungen an Arme, ohne Unterschied der Konfession ausgetheilt. Vor einigen Jahren schied in die Damen jüdischer Konfession aus dem Verein aus und begründeten einen eigenen jüdischen Frauenverein. Auch katholischerseits erhebt sich der Verein nicht der Theilnahme, wie er es verdient. Um eine regere Theilnahme herbeizuführen, wurde gestern beschlossen, dem großen vaterländischen Frauenverein beizutreten. Der bisherige Vorstand wurde durch Wahl neuer Mitglieder vergrößert. Es wurde zugleich beschlossen, ein Konzert und eine Theaterdarstellung zum Besten der Armen zu veranstalten.

**St. Krone, 26. Jan. (G.)** Infolge des Erlasses des Herrn Ministers des Innern, betr. Anfragen über die Erfahrungen bei dem Gesez über die Sonntagstrube, fand heute im Rathhause eine Berathung statt, zu welcher 9 Geschäftsinshaber und 2 Angestellte eingeladen waren; die Erschienenen erklärten sich mit der jetzigen Handhabung des Gesezes vollständig einverstanden, seitens der Räder wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, die für Nachmittag freigegebene Stunde anstatt von 4—6 auf die Zeit von 2—3 Uhr zu verlegen, so daß dann das Geschäft vollständig geschlossen werden könne. Die Fleischer baten gleichfalls um die Vergünstigung, während dieser Stunde die Geschäfte offen halten zu dürfen.

— **Gostodschu, 27. Jan.** Zur Ausbeutung der Kohlenkäpfe werden von dem Besitzer des Kohlenbergwerks Bulo weitere Grundstücke angekauft. — In unserer etwa 1000 Einwohner zählenden Gemeinde erhält nur ein Arbeiter Alters- und einer Invalidenrente. Die Bestimmung, daß die Bewerber den Nachweis liefern müssen, daß sie während der dem Invalidenten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesezes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältniß gestanden haben, ist für die über 70 Jahre alten Bewerber um so ungünstiger, je älter sie sind. Denn sie können, da erfahrungsmäßig die Arbeitskraft bei den mehr als 70 Jahre alten Arbeitern rasch abnimmt, den erforderlichen Nachweis nicht erbringen. So erhalten gerade die Bedürftigsten die Rente am allerwenigsten. Es ist dringend zu wünschen, daß einer der maßgebenden Faktoren die Abänderung der betreffenden Bestimmung etwa dahin beantragt, daß der geforderte Nachweis für das 67. bis 70. Lebensjahr erbracht wird, zumal die Mehrbelastung der Versicherungsanstalten nur eine sehr geringe sein kann.

**Aus Masuren, 23. Jan.** Ein vierbeihäftiger Mann ist der Behrer in dem majurischen Dorfe 3. Das Klassenzimmer ist klein, beherbergt aber 130 Schüler aus verschiedenen Dörfern. Da 3 eine Filiale ist, wo der Pfarrer nur jeden vierten Sonntag predigt, so hat er am Sonntage noch den Organisten- und Predigeramt zu verrichten; der Weg zum Pfarrer beträgt 15 Kilometer, weshalb unser Organist auch Taxen und Vegräbniße bejort. Außerdem verwaltet er die Kirchenkasse und zwei Schulgenämter. Zu dieser mannigfachen Thätigkeit kommt noch hinzu die Bewirtschaftung von 200 Morgen Land, einer Weise, deren erster Schnitt allein 20 Fuder Heu liefert, eines Torfbruchs und einer Bienenzucht mit 40 Bienenstöcken.

**Thd., 25. Jan.** Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute auf dem hiesigen Bahnhofe. Arbeiter waren damit beschäftigt, Bauholz zu verladen, als plötzlich eine der eisernen Rungen der Lohr brach und mehrere der schweren Bauhölzer zur Erde stürzten. Während es einigen Arbeitern gelang, noch rechtzeitig zur Seite zu springen, wurde der Arbeiter Simannik von hier von einem Balken zur Erde geworfen und derart bedrückt, daß er augenblicklich seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt

eine Frau und drei unermögene Kinder in dürftigen Verhältnissen.

**Röfel, 25. Jan.** Das durch den Ves'chen Bankrott angerichtete Elend in seinem vollen Umfange zu überblicken, ist vorläufig noch nicht möglich, jedenfalls bringt aber die anfangs März tagende Gläubiger-versammlung mehr Licht in die traurige Angelegenheit. Wie hart mancher für seine Vertrauensseligkeit und Nachlässigkeit hat büßen müssen, erhellt aus nachstehendem Vorgange. Vor mehreren Jahren ging ein in dem majurischen Dorfe B. gelegenes Bauerngrundstück, das dem Kaufmann Ves gehörte, in den Besitz eines strebsamen Landmannes über. Der Rest der Kaufsumme in Höhe von 2400 Mk. wurde in Raten gewissenhaft abbezahlt. Während dieser Zeit gedachte nun Ves die Forderung über obigen Betrag an den Kaufmann S. Eine gerichtliche Benachrichtigung darüber wurde von dem Bauer kaum gelesen — wohl auch nicht verstanden. So zahlte er L. die Schuld bis auf den letzten Pfennig ab, hatte ein reines Gewissen, kam in seiner Wirtschaft sichtlich vorwärts und war glücklich. Da kam der Krad und zog auch den Schuldlösen ins Verderben. Er mußte 2400 Mk. nebst Zins und Zinseszins für eine Reihe von Jahren an S. plötzlich zahlen und Haus und Hof als Bettler verlassen.

**Lauenburg, 26. Jan.** Der Kreisrat bewilligte heute nachträglich die notwendigen 3000 Mk. für den bereits bestellten Desinfektions-Apparat, ferner auf regierungsfeindliche warme Bevölkerung 1000 Mk. zunächst für ein Jahr zur Einrichtung von Volksschulbibliotheken. Die Vorarbeiten zum Bau einer Chauffee von Bergsen über Geddentow nach der Redower Chauffee sollen in Angriff genommen werden und es wurden zunächst die Mittel hierzu bewilligt. Nach dem Verwaltungsbericht des Kreis-Ausschusses ist die Finanzlage des Kreises eine durchaus günstige.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

29. Jan.: **Vielfach Nebel, theils heiter, nahe Null, windig. Sturmwarnung f. d. Küsten.**

30. Jan.: **Kälter, theils heiter, theils Nebel, Sturmwarnung für die Küsten.**

31. Jan.: **Geringe Kälte, Nebel, vielfach heiter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 28. Januar.

\* **Kaisers Geburtstag.** An dem Festessen zur Feier des Geburtstages des Kaisers im großen Saale des Casino nahmen ca. 100 Personen Theil. Das Diner, während welchem die Belz'sche Kapelle konzertirte, begann kurz nach 3 Uhr. Die Festrede hielt Herr Landgerichtspräsident Dorendorf. Er wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin und gab dann der Meinung Ausdruck, daß jeder Staatsbürger für die Mitwirkung, welche nach des gelehrten Monarchen Ueberzeugung dringend erforderlich sei zur Verteidigung des Vaterlandes, eintreten müsse. Er schloß mit dem Wunsche, daß uns der Friede, für dessen Erhaltung Se. Majestät stets eifrig bemüht sei, noch lange möge erhalten bleiben. In das hierauf auf Se. Majestät ausgebrachte dreifache Hoch stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Die Belz'sche Kapelle intonirte darauf die Nationalhymne. Die Feler verließ im Ganzen recht würdevoll. Die Blüthe des Kaisers war, umgeben von Blumen, auf der Bühne aufgestellt. Das Diner, welches aus 8 Gängen bestand, war vorzüglich zusammengestellt und zubereitet und erwarb sich Herr Schilling damit alle Anerkennung. — Von Illumination war am gestrigen Abende wenig zu bemerken, nachdem man in öffentlichen Gebäuden hiervon Abstand genommen hat. Hervorzuheben blieb in dieser Beziehung nur — soweit wir Gelegenheit hatten, dieses zu beobachten — die Illumination der Schröder'schen Molkerei auf dem Innern Mühlendamm und die Ausschmückung der Schaufenster des Max Perl'schen Geschäftes. In denselben waren die Wästen der letzten drei deutschen Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. ausgestellt. — Das Leben und Treiben in den Straßen hat gegen die Vorjahre auch bedeutend abgenommen, und fiel nur die lebhafteste Frequenz der Schmiestraße auf, woselbst natürlich auch wieder mit verschiedenen Feuerwerkskörpern Un- jug getrieben wurde.

\* **Der Militärvorlage** ist gestern ein neuer Verteidiger erstanden. Herr Landgerichtspräsident Dorendorf hielt die Feier des Geburtstages Se. Majestät des Kaisers für geeignet, um in seiner Rede hervorzuheben, daß jeder wahre Freund von Kaiser und Reich die Vorlage, weil der Kaiser sie zur Verteidigung des Vaterlandes für notwendig halte, gutheißen und für deren Durchführung wirken müsse. Es liegt uns ganz fern, den Herrn Landgerichtspräsidenten daran hindern zu wollen, daß er seiner Meinung Ausdruck giebt — dazu hat Jeder ein Recht — nur das wollen wir hiermit aussprechen, daß uns zu einer solchen Kundgebung die Feier von Kaisers Geburtstag, wo auch andersdenkende Freunde von Kaiser und Reich versammelt sind, am allerwenigsten geeignet erschein. Und in der That ist damit nicht nur nichts erreicht, sondern nur ein Mißton in die sonst würdevolle Feier hineingebracht worden.

\* **Generalversammlung.** Heute Mittag fand im Goldenen Löwen die statutenmäßige Jahres-Generalversammlung der „Elbinger Sterbekasse für Lehrer“ statt, die nur mäßig, hauptsächlich von Elbinger Mitgliedern, besucht war. Herr Straube eröffnete die Sitzung, und Herr Hauptlehrer Florian erstattete den Jahres- und Kassenbericht, dessen wesentlichste Angaben wir bereits brachten. Zu Redatoren der nächsten Jahresrechnung werden die Herren Melle, Voel und Weibezahl gewählt. Zur Werbung neuer Mitglieder werden die Vertrauensmänner aus Neue aufgefunden. Zur Anmeldung des Beitritts sollen 300 Formulare gedruckt werden. Einige neue Anmeldungen sind auch in diesem Jahre bereits erfolgt.

\* **Gewerbe-Verein.** Auf dem am nächsten Montag den 30. Januar im großen Saale des Gewerbehauses stattfindenden Damenabend wird Herr Rektor Budor aus Marienburg einen Vortrag halten und zwar über Kochschulen. Der Damen-Abend ist auch mit einer Ausstellung von weiblichen Handarbeiten und Vorlagen zu denselben verbunden. Unter Anderem sind auch Vorlagen zu weiblichen Kunst- und Handarbeiten aus der Provinzial-Vorbilderversammlung zu Danzig ausgestellt und Herr Dr. Ostermeyer aus Danzig wird dieselben erläutern. Zu diesem Abend haben Alle, welche sich für die Ausstellung und den Vortrag interessieren, Zutritt.

\* **Die Elbinger Handwerkerbank** hält Dienstag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, in der Bürger-Reisource eine General-Versammlung ab.

\* **Stadttheater.** Die nächste Novität ist Weinbergers melodische Operette „Die Männen“, welche im Thomastheater in Berlin über 50 Aufführungen erlobt hat. Herr Direktor Gottscheid hat die Operette mit größter Sorgfalt inszenirt und dürfte d. s. reizende Werk, welches sich durch ein interessantes Libretto aus der Feder Hugo Wittmanns auszeichnet, auch hier den gewohnten Erfolg haben. — Wie wir hören, ist es der Direction gelungen, Fräulein Pauline Ulrich für ein zweites, umwunderlichstes Gastspiel auf ihrer Rückreise nach Dresden zu gewinnen und zwar wird dieselbe am Dienstag den 31. Januar in dem Lustspiel „Donna Diana“ von Moreto hier auftreten.

\* **Mit dem heutigen Tage** übernahm der neue Handlungsleiter Betrau die Führung der hiesigen Feuerweh. Die Uebergabe erfolgte im Namen des Magistrats durch den hiesigen Stadtbaurath Lehmann mit einer Ansprache.

\* **Umbau des alten Rathhauses.** Der den Umbau leitende Maurermeister Herr Deymeyer hat mit den Umbauarbeiten bereits den Anfang gemacht. Vorläufig läßt derselbe in den bereits geräumten Lokalitäten die Fußböden aufheben. Falls das Sommerwetter den Umbau begünstigt, so ist zu hoffen, daß der ganze Bau bereits im Herbst fertig gestellt ist.

\* **Vertheilung von Heizmaterial.** Im Sommer v. J. spendete der Kaufmann Herr D. Löwenthal hierüber 300 Mk. der hiesigen Armenkasse mit der Maßgabe, daß dieselben, bei es eintretenden Cholerafällen am hiesigen Orte, zur Unterstützung armer Hinterbliebenen dienen sollten. Da nun die Cholera im vorigen Jahr unsern Ort nicht heimgesucht hat, so haben die 300 Mk. auch bis jetzt keine Verwendung finden können. In Anbetracht der großen Noth, welche jetzt während des strengen Winters unter der armen Bevölkerung hier herrscht, hat die Armenverwaltung nunmehr beschlossen, da es vorzugswelche den armen Leuten an Brennmaterial mangelt, für die von Herrn D. Löwenthal spendeten 300 Mk. Steinkohlen als Heizmaterial anzufaufen und dieselben unter die bedürftigen Armen der einzelnen Bezirke vertheilen zu lassen.

\* **Auer'sche Vogenlampe.** Auf dem hiesigen Bahnhof ist seit gestern unter der Bahnsteighalle eine Auer'sche Vogenlampe angebracht. Die Lampe erzeugt ein angenehmes, mattes Licht und wirft einen solchen Schein von sich, daß von den an dem Empfangsgebäude angebrachten Candelabern einzelne gar nicht zu bemerken brauchen.

\* **Eisenbahnunfall.** Der Personenzug 23, welcher um 6 Uhr 27 Minuten des Abends von Danzig eintraf, hatte gestern in Altfelde einen Unfall erlitten und traf mit einer Verpaltung von einer halben Stunde hier ein. Beim Einfahren des Zuges auf Bahnhof Altfelde entgleiteten die drei letzten Personenzüge in der Weiche, wodurch das Geleise gespreizt wurde. Die Maschine, Packwagen, der Post- und ein Personenzug dritter Klasse waren im Geleise geblieben. Es mußten nun sämtliche Passagiere aus den drei entgleiteten Wagen in den einen Wagen dritter Klasse umsteigen und wurden in diesem bis Elbing befördert. Hier wurde ein neuer Zug zusammengestellt. Da der Zug bei der Einfahrt in Altfelde schon sehr langsam fuhr, so ist ein größeres Unglück verhütet worden. Zum Aufräumen und Freimachen der Geleise traf der Verhältnißwagen mit Mannschaften von Dirschau ein.

\* **Schnee auf den Dächern.** Die recht bedeutenden Schneemassen, welche gegenwärtig auf den Dächern lagern, beginnen bereits dort, wo in den Gebäuden ein höherer Wärmegrad erzeugt wird, zu schmelzen und bilden sich dann an den Dächern große herabhängende Eiszapfen, welche für die Passanten leicht gefährlich werden können. Deren Beseitigung dürfte im Interesse der Sicherheit dringend erwünscht sein. — Da in diesem Winter bei eintretendem Thauwetter eine große Anzahl von Arbeitskräften zum Räumen der Dächer erforderlich sein dürfte, so wird man gut thun, schon rechtzeitig mit diesen Arbeiten zu beginnen, weil wohl schwer darauf zu rechnen sein dürfte, bei der voraussichtlich starken Nachfrage nach Arbeitskräften, solche zur rechten Zeit zu erhalten.

\* **Marktbericht.** Der Beluch vom Lande war heute etwas reger als bei den vorherigen Märkten. Namentlich zeichnete sich der Fleischmarkt durch große Auswahl aus. Auch der Fischmarkt wies eine reichlichere Zufuhr auf, vor allem waren schöne Hechte und Schlei vertreten. Die Preise blieben indessen hoch. Hasen kosteten je nach Größe 2.50—3.25 Mk., Hühn im Felle 0.50 Mk., ausgeschlachtet 1 Mk. pro Pfd. Der Buttermarkt war ebenfalls gut besetzt. Es schwankten die Preise zwischen 0.85 bis 0.90 Mk. pro Pfd. Die Eier kosteten 1.50 Mk. pro Dutzend. Auch auf dem Getreidemarkt herrschte regeres Treiben. Hafer wurde mit 2.90—3.00 Mk. pro 50 Pfd. bezahlt. Gerste wurde mit 4.20 Mk. pro 70 Pfd. bezahlt. Brodgetreide fehlte.

\* **Polizeibericht.** Gestern Nachmittags wurde hier der aus der Besserungs-Anstalt in T. p. am 18. d. Mts. entpurrungene Arbeiter Carl Falk aus Bangitz Colonie verhaftet. Er hatte den weiten Weg von Kleinhof bei Behlau längs des Hafens in G. s. fangen eider gemacht. F. ist erst 20 Jahre alt und zuletzt im vorigen Jahr wegen eines Ungehorsams mit 4 Wochen Gefängniß vom hiesigen Gericht bestraft; die Strafe hat er indes noch nicht verbüßt. — Ferner wurde heute hier der Arbeiter Bernhard Reichelt verhaftet und dem Amtsgerichtszugehörigen in Marienburg zugeführt. Derselbe wurde seit einiger Zeit wegen Bedrohung, Körperverletzung etc. st. d. r. s. d. verfolgt.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* **Prinz Carneval.** Der Herrscher im Nacken reiche, schickt sich an, seinen herrlichen Einzug zu halten. Allen denen, welchen das Beizungenernter seines Geistes als Lösung und das Schellackengel als Feldgeschrei gilt und welche befreit sind, des Bringen Wohlgefallen zu erwecken, seien auf die humoristischen Monatshefte „Famos!“ Der neue Veretnehumorist“, herausgegeben von dem Ral. Goffkau- jülicher Paul Rüttling (Belag) von Levy u. Müller in Stuttgart. Preis des Heftes 75 Pf.) hingewiesen. Die uns vorliegenden Hefte 11 und 12 enthalten, wie auch die beiden vorhergehenden, u. a. eine große Anzahl vorrefischer, zur Aufführung theils in Vereinen, theils in Privatgesellschaften vorzüglich geeigneter Carnevalsaufführungen. Mit Hilfe eines gewandten Agissieurs dürften viele dieser Carnevalstücke geradezu überwältigende Effekte bewirken. Auch die zahlreichen Tronreden des Pringen Carneval sind durchgehends voller Witz und Humor. Aus dem sonstigen reichen Inhalt der beiden Hefte sei hervor- gehoben: Der sein satirische Einakter für fünf Damen: „Am die Schleife“; der gelungene Soloscherz für

einen Herrn: „Der Sonntagsgänger“, sowie die urkomische, die Nachmühen auf äußerster Strapazierende Scene: „Die flammenden Drillinge“. Das 12. Heft beginnt mit der fünfaktigen parodistischen Wasserpantomime „Christofel Clumbumbus“ oder die Entdeckung Amerikas.“

**Vermischtes.**

\* **Ein ergötzlicher Rangstreit** hat sich kürzlich in Bielefeld anlässlich des dort geplanten Festes zur Kaiser's Geburtstagsfeier, zu welchem die Bürgerlichkeit und die Spitzen der Behörden öffentlich eingeladen werden, entiponnen. An diesem Festessen nimmt auch das Offiziercorps in corpore theil.

\* **Die Besetzung der in der Grube „Fortschritt“** bei Hefgen verunglückten Bergleute fand Donnerstag in Gegenwart des Statthaltereis statt, welcher den Verstorbenen einen Kranz widmete. \* **In Nettleben** bei Halle scheint die Cholera im Abnehmen zu sein. In Halle selbst wird amtlich publizirt, ist kein Cholerafall vorgekommen. \* **Wuthiger Lebensretter.** Andrew Bassatt, ein in Witsburg wohnender Italiener, sah, als er Abends von seiner Arbeit heimkehrte, zwei Kinder auf dem Geleise der Junction-Bahn, unbefürchtet um eine herannahende Lokomotive, im eifrigem Spiel begriffen. Er bemerkte sofort die Gefahr, in der die Kleinen schwebten, und eilte zu ihrer Hilfe herbei.

\* **Aus Chicago** wird gemeldet: Ein Gerücht, daß Besucher der Ausstellung allen möglichen Erpressungen seitens der Hotelbesitzer, Drohnenkutscher und Anderer ausgesetzt sein würden, hat der Verwaltung der Schau große Besorgnis verursacht. Den Behörden sind in Folge dessen unzählige Bittschriften zugegangen, die im Namen der Ehre Amerikas bitten, der Erpressungsverwöhnung ein Ende zu machen.

\* **Ein riesenelephanten** soll die Stadt Chicago demnächst erhalten. Derselbe soll den von Conney Island noch um 25 Fuß Höhe überragen, also bis zum Rücken 125 Fuß messen. Ein Syndicat ist mit dem Architekten J. Major Kelly, dem Erbauer des Ungethüms in Conney Island, in Verhandlung getreten, welcher den Bau in Chicago übernehmen soll.

\* **Ein verheerender Brand** brach am Freitag Nachmittag 3½ Uhr in den Kellereien der Centralmarkthalle in Berlin aus. Bekanntlich sind die Berliner Markthallen in ihrer ganzen Ausdehnung unterkellert und hier für die Mittagzeit wie für die Nacht die leicht verderblichen Vorräthe in den übrigen massiven Räumen, die allerdings nur durch Latten-Berkläge von einander getrennt sind, untergebracht.

\* **Gladstone als Raucher.** Allgemein glaubt man, der englische Premier sei kein Raucher; er ist es aber dennoch. Er begnügt sich jedoch beim Rauchen gewöhnlich mit wenigen schwachen Zügen aus einer Cigarette.

\* **Ueber eine Verbesserung des Rauchtobaks** durch ein sehr einfaches Verfahren, welches neuerdings durch Patent geschützt worden ist, berichtet die „Deutsche Tabak-Zeitung“. Es wird den Tabakblättern nämlich vor der Fabrication eine ganz kleine Menge Abbestiafen — je nach der leichten oder schweren Brennbarkeit des Tabaks 1—3 pCt. — beigemischt, und es enthält der Abbest, welcher durch das Lagern mit dem Tabak unter Druck mit dem Saft des Tabaks getränkt wird, ganz die Farbe des Tabaks, so daß er in dem geschnittenen Tabak nicht zu erkennen ist.

Cigarettentabak verarbeitet werden; schneidet man die mit Abbest behandelten Blätter nicht, so steht der Verwendung bei der Cigarrenfabrication nichts im Wege.

\* **Getrunzene Familie.** Auf dem Vago Maggiore kam am 20. Januar Nachmittags eine ganze Familie, die von einer Spazierfahrt auf dem See nach Hause zurückkehrte, ums Leben. Es war die Familie Morandi — Vater, Mutter und zwei Kinder. Sie waren am Vormittag unter Führung des Schiffers Buscaglia nach Davens am jetzigen Ufer des Sees gefahren. Bei der Rückkehr erhob sich ein starker Wind. Der Schiffer suchte das Boot nach den boronäischen Inseln zu lenken, was sich aber als unausführbar erwies. So ließ er die Barke vor dem Winde treiben, wobei sie sich immer mehr dem Ufer bei dem Dorfe Feriolo näherte.

\* **Die Verkaufte Frau.** Ein junger Farmer Namens Garber, in der Nähe von Fort Scott, Kas (Nordamerika), hat, da er in Erfahrung brachte, daß seine Frau und sein Schwager sich gegenseitig liebten, diese gegen ein Pferd an denselben verkauft.

\* **Das gelbe Fieber** ist in Santos wieder im Zunehmen begriffen. Auch im Hafen von Buenos-Ayres sind zwei Fälle von gelbem Fieber vorgekommen.

\* **Die vertauschte Frau.** Ein junger Farmer Namens Garber, in der Nähe von Fort Scott, Kas (Nordamerika), hat, da er in Erfahrung brachte, daß seine Frau und sein Schwager sich gegenseitig liebten, diese gegen ein Pferd an denselben verkauft.

\* **Ein verheerender Brand** brach am Freitag Nachmittag 3½ Uhr in den Kellereien der Centralmarkthalle in Berlin aus. Bekanntlich sind die Berliner Markthallen in ihrer ganzen Ausdehnung unterkellert und hier für die Mittagzeit wie für die Nacht die leicht verderblichen Vorräthe in den übrigen massiven Räumen, die allerdings nur durch Latten-Berkläge von einander getrennt sind, untergebracht.

\* **Gladstone als Raucher.** Allgemein glaubt man, der englische Premier sei kein Raucher; er ist es aber dennoch. Er begnügt sich jedoch beim Rauchen gewöhnlich mit wenigen schwachen Zügen aus einer Cigarette.

\* **Ueber eine Verbesserung des Rauchtobaks** durch ein sehr einfaches Verfahren, welches neuerdings durch Patent geschützt worden ist, berichtet die „Deutsche Tabak-Zeitung“. Es wird den Tabakblättern nämlich vor der Fabrication eine ganz kleine Menge Abbestiafen — je nach der leichten oder schweren Brennbarkeit des Tabaks 1—3 pCt. — beigemischt, und es enthält der Abbest, welcher durch das Lagern mit dem Tabak unter Druck mit dem Saft des Tabaks getränkt wird, ganz die Farbe des Tabaks, so daß er in dem geschnittenen Tabak nicht zu erkennen ist.

wegung gefeßt. Im Hafen, unweit der Werft der österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, wo mehrere hundert Schlepper und zehn große Dampfer vor Anker lagen, schlugen die mächtigen Schollen an die Fahrzeuge und zertrümmerten sechs österreichische, theils mit Zuder und Zündhölzchen, theils mit Getreide beladene Schlepper und den Dampfer „Alca“; andere Dampfer wurden arg beschädigt.

\* **Die vertauschte Frau.** Ein junger Farmer Namens Garber, in der Nähe von Fort Scott, Kas (Nordamerika), hat, da er in Erfahrung brachte, daß seine Frau und sein Schwager sich gegenseitig liebten, diese gegen ein Pferd an denselben verkauft.

\* **Das gelbe Fieber** ist in Santos wieder im Zunehmen begriffen. Auch im Hafen von Buenos-Ayres sind zwei Fälle von gelbem Fieber vorgekommen.

\* **Die vertauschte Frau.** Ein junger Farmer Namens Garber, in der Nähe von Fort Scott, Kas (Nordamerika), hat, da er in Erfahrung brachte, daß seine Frau und sein Schwager sich gegenseitig liebten, diese gegen ein Pferd an denselben verkauft.

\* **Die vertauschte Frau.** Ein junger Farmer Namens Garber, in der Nähe von Fort Scott, Kas (Nordamerika), hat, da er in Erfahrung brachte, daß seine Frau und sein Schwager sich gegenseitig liebten, diese gegen ein Pferd an denselben verkauft.

**Special-Depeschen**

der „Altpreußischen Zeitung“

Berlin, 28. Jan. Das gestern Nachmittag in der Centralmarkthalle ausgebrochene Feuer ist noch nicht völlig gelöscht. Der Schaden wird auf mehrere Millionen taxirt.

Constantinopel, 28. Jan. Die französischerseits verbreitete Nachricht, die Türkei habe mit Rußland und Frankreich ein Abkommen getroffen behufs gemeinsamer Intervention in Egypten, wird als unglaublich bezeichnet.

**Handels-Nachrichten.**

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 28. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Table with 2 columns: Producten-Börse and Cours vom. Lists prices for various commodities like wheat, oil, and sugar.

Königsberg, 28. Januar, 12 Uhr 48 Min. Mittags. (Von Fortatus und Grote, Getreide-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Table with 4 columns: Königsberger Producten-Börse. Lists prices for wheat, rye, and other grains.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Januar, Morgens 8 Uhr.

Table with 5 columns: Stationen, Barom. mm, Wind, Wetter, Temper. Celsius. Lists weather data for various stations.

Uebersicht der Bitterung. Bei schwachen südlichen Winden ist in Deutschland das Wetter vorwiegend trübe, stellenweise neblig.

**Spiritusmarkt.**

Danzig, 27. Januar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt — bez., 49,50 Gd., pro Dez.-März contingentirt — Br., — Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 49,50 Gd., loco nicht contingentirt 29,50 Gd., — Br., pro Jan.-März nicht contingentirt — Br., — Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 29,50 Gd.

Stettin, 27. Januar. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer — loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 31,30, pro Januar 30,50, pro April-Mai 32,20.

Table with 2 columns: Danzig, 27. Januar. Getreidebörse. Lists prices for wheat, rye, and other grains.

**Zuckerbericht.**

Magdeburg, 27. Januar. Kornzuder exkl. von 92 pCt. Rendement 14,85, Kornzuder exkl. 88 pCt. Rendement 14,85. Kornzuder exkl. 75 pCt. Rendement 11,85. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00 Meiß 1 mit Faß 26,25. Ruhig.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin. Advertisement for a cosmetic product, including a small illustration of a woman's face.

**Wo die Noth am höchsten, ist oftmals Hilfe am nächsten!**

Wiederum ist es gelungen, (Dank der Sanjana-Heilmethode) einen schwer Kranken vom Tode durch die Schwindsticht zu erretten und hierdurch eine Familie glücklich zu machen.

hochgeehrte Direction! Hierdurch erhalte Sie die freudige Mittheilung, daß ich durch Anwendung Ihrer berühmten Heilmethode vollständig geheilt bin.

An der Wahrheit dieses Falles ist keinesfalls zu zweifeln, da derselbe durch den Herrn Amtsvorsteher zu Kleinschierstedt bei Giersleben amtlich beglaubigt ist.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräulein Helene Barthel mit dem Kaufmann Herrn Waldemar Horn-Königsberg.

Geboren: Herr Leopold Löbinsohn-Danzig 1 S. — Herr Apotheker Ernst Schnabel-Bischofsburg 1 T.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

**Elbinger Standesamt.**

Dom 28. Januar 1893. Geburten: Lehrer Carl Raffel 1 S. — Werkmeister Johann Kirch 1 S.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

Gestorben: Wefster Joseph Podlech Thiedemannsdorf 68 J. — Mathilde Zbifowsk, geb. Böhm = Allenstein 33 J.

**Bewährte Hustenmittel,**  
in großer Auswahl,  
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

**Stadt-Theater.**

Sonntag, den 29. Januar 1893,  
mit gänzlich neuer Ausstattung:

Novität! **Die Manen.** Novität!  
Große patriotische Operette in 3 Akten  
von Hugo Wittmann.  
Musik von Weinberger.

Zum Schluß:  
**Lebendes Bild.**

Montag, den 30. Januar 1893:  
13. volkstümliche Vorstellung  
zu halben Kassenpreisen.

**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
Volkstück in 5 Akten von Anzengruber

**Gewerbe-Verein.**

Montag, den 30. Januar cr.,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
im großen Saale des  
Gewerbehauses:

**Damenabend.**

Vortrag: Herr Rektor Pudor  
aus Marienburg:

**„Ueber Hochschulen.“**  
Ausstellung weiblicher Arbeiten  
und Vorlagen zu  
denselben.

Herr Dr. Ostermayer aus Danzig,  
Custos d. Prov.-Vorbildersammlung,  
wird Vorlagen zu weiblichen Kunst-  
u. Handarbeiten aus der Sammlung  
vorlegen und erläutern

Um 9 1/2 Uhr wird der Saal  
geöffnet.

Die Bibliotheksstunde fällt aus.  
Nicht nur die Damen der Vereins-  
mitglieder, sondern Alle, welche sich  
für die in der Sitzung zu behandelnden  
Fragen interessieren, werden zu  
derselben hiermit eingeladen.

**Der Vorstand.**

Sonntag, den 5. Februar,  
Abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale des Casino:

**CONCERT**  
von

**Anna und Eugen Hildach**  
Lieder- und Duetten-Abend.

Billets für 3 M., 2 M. u. 1 M. in  
C. Meissner's Buchhandlung.

**Allgem. Bildungsverein**

Montag, den 30. Januar cr.:  
**Leseabend.**

Die Eintrittskarten zu dem am  
11. Februar cr. stattfindenden **Masken-**  
**ball** sind **unbedingt vorher** zu lösen  
und werden von Montag ab durch Herrn  
Bagger ausgegeben. Für Mitglieder  
0,75 Mk., für Gäste 1,25 Mk., für  
Zuschauer 0,50 Mk.

Ortsverein der Klempner und  
Metallarbeiter.

Sonntabend, den 25. Februar cr.,  
Abends 8 Uhr:

**Großer Masken-**  
**Ball**

in den Sälen des „Gold. Löwen“.

Musik wird ausgeführt von der  
ganzen Kapelle der Kgl. Unter-  
offizier-Schule zu Marienwerder.  
Eintrittskarten sind vorher bei dem  
Vorstand, im Vereinslokal und bei Fri-  
seur Herrn Behrend, Wasserstr. 87,  
zu haben; dieselben werden auch Costüme  
leihweise abgegeben.

**Der Vorstand.**

**Waffeln! Café Flora! Waffeln!**  
Jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag.

**Roggenrichtstrotz**  
kaufen wir zu höchsten Preisen. Ab-  
nahme täglich. Verwiegung auf unsere  
Centesimalwaage.

**Gebrüder Aris,**  
Pr. Holland.

**General-Verammlung**  
Dienstag, den 7. Februar 1893,  
Abends 8 Uhr,  
im Saale der  
**„Bürger-Resourcée“.**  
Tagesordnung:  
1) Mittheilung des Jahresberichts  
für 1892.  
2) Rechnungslegung.  
3) Beschlußfassung über Dividenden-  
Vertheilung.  
4) Decharge-Ertheilung.  
5) Bestimmung über den Höchstbetrag  
der Spareinlagen.  
6) Wahl von 3 Aufsichtsraths-Mit-  
gliedern.  
7) Bestimmung über den Höchstbetrag  
des Mitgliedern zu gewährenden  
Credits.  
8) Wahl von 5 Mitgliedern zur Ein-  
schätzung des Aufsichtsraths.  
**Der Aufsichtsrath**  
der **„Elbinger Handwerkerbank“.**  
**Eingetr. Genossenschaft**  
m. unb. Saftpf.  
**L. Monath,**  
Vorsitzender.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Militärpflichtigen, welche  
wegen häuslicher, Lehr- u. Ver-  
hältnisse vom Militärdienst zurück-  
gestellt zu werden wünschen, werden  
hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen  
Anträge bei dem hiesigen Magistrat  
und zwar im Zimmer I des Rathhauses  
schleunigst anzubringen.

Es wird darauf hingewiesen,  
daß dergleichen Anträge nur dann  
berücksichtigt werden können, wenn  
die Betheiligten dieselben vor dem  
Musterungs-Geschäft oder bei Ge-  
legenheit desselben anbringen und  
daß später eingehende Anträge  
nur dann zur Berücksichtigung  
gelangen dürfen, wenn die Ver-  
anlassung zu denselben erst nach  
Beendigung des Musterungs-  
Geschäfts eingetreten ist.

Elbing, den 17. Januar 1893.

**Der Civil-Vorsitzende**  
der **Ersatz-Commission** des  
Stadtkreises Elbing.  
gez. **Contag,**  
Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Donnerstag, 2. Februar cr.,  
sollen die in **Grunauer-Wästen** nach-  
verbliebenen, etwa 180 Stück Kief.-Bau-  
hölzer und 150 N.-Wtr. Kief.-Reißig  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Versammlung der Käufer  
vormittag 10 Uhr  
im **Gasthause zu Dambitz.**  
Elbing, den 28. Januar 1893.

**Der Magistrat.**

**Selbstverschuldete Schwäche**  
der Männer, Vollst., sämtliche Ge-  
schlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger  
prakt. Erfahrung. Dr. Mentzel, nicht approb.  
Aptk. Hamburg, Seilerstraße 27, I. Aus-  
wärtige brieflich.

**Zum Wohle der Menschheit!**

Bisher auch nicht annähernd  
erreicht. Alte Fußleiden, veralt. Krampf-  
adergeschwüre, langjährige Flechten, ver-  
altete Geschlechtsleiden, Manneschwäche,  
Pollutionen heilt gründlich, schnell und  
schmerzlos ohne Berufsstörung durch  
Naturheilkunde. Brieflich mit demselben  
Erfolge unter jeder Garantie, billigst.  
**Franz Jekel, Breslau, Reichstr. 22.**

**Enthaarungsmittel**

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.  
Flacon incl. Porto 2 Mk.  
Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Die von der kais. u. kön. ch.-ph.  
Versuchs-Station in Klosterneu-  
burg bei Wien untersuchten und be-  
gutachteten

**Medicinal-Weine**

wie auch garantirt reine  
**Dessert-Weine**  
zum Gebrauche für Kinder, Recon-  
valescenten, Blutarmer u. Magen-  
krankte, geliefert von der Destill.-Fak.  
Medicinal-Wein-Import-Handlung **S.**  
& **L. Fuchs,** sind zu haben bei:

**A. Liebig,** Polnische Apotheke,  
Sunderstraße 22.  
**G. Rahnenführer,** Heilige  
Leichnamstraße 21.  
**A. Danielowski,** Neuf. Mühl-  
endamm 67.  
**G. Ehrenberg,** Sunderstr. 32.  
**A. Siegmuntowski,** Alter  
Markt 61.

**Damen-**

Kleiderstoffe liefere jed.  
Maas zu Fabrikpreisen.  
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Eine große bestfundirte Hagelversicherungs-Aktien-Gesellschaft wünscht in dem nördlichen Theile der Kreise Marienburg und Elbing tüchtige Agenten anzustellen.  
Gefl. Offerten mit Angabe der Referenzen sub **O. 4455** beförd. die Annoncen-Exp. von **Haasenstern & Vogler,** A.-G., Königsberg i. Pr.

**Bartlosen** sowie **Allen,** welche an **Haar = Ausfall** leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes absolut unschädliches Mittel, mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar- und Bart-Erzugungs-Präparat.** Schriftliche Garantie für unbedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden, event. Rückzahlung des Betrages. Viele Anerkennungen. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen **M. 3 pro Flacon** von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

**Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.  
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirthschaftl., Mode u. Handarbeiten. Modenblätter: Circa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster = Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine große Ausgabe mit allen Kupfern unter Zugabe von 36 großen farbigen Modebildern, also im Ganzen 60, zum Preise von 4 M. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Heft gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 83 Wien L., Operngasse 3.

**Neue Pianinos 350 Mk.,** neuereinstimmig, stärkste Eisenkonstr., Ausstattung in schwarz Ebenholz od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, sehr dauerhafte Eisenbeinlaviatur, 7 volle Octaven. 10jähr. schriftl. Garant. Katalog gratis.

**T. Trautwein'sche Pianofabrik.**  
Gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 119.

**Glückskalender**

f. 93, enthält Märkte, Witterung, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

**15 Gratis-Beilagen**

No. 1. Abreisskalender f. 93. 2. Neues 6. u. 7. Buch Moses (slavenerregend). 3. Taschenrechnerbuch m. Noten (orig.) 4. Boshafte Wahrsagerkarten. 5. Buch mit komischen Fortdruyen (Walzern, Polkas, Rheinl.).

**Holzauktion**  
(mit Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Gebirgs-Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagsarten (in Cover). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen - Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit wichtigsten launigen Vorträgen (für alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum todtlichen: Festschrift mit lebender Nase und Klapperaugen.

Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 60 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER  
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Vorschriftsmäßige  
**Post-Packet-Adressen**  
(mit beliebiger Firma bedruckt)  
1000 Stück für 4,00 M.  
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

**H. Gaartz'**  
Buch- und Accidenz-Druckerei.  
Elbing.

**Cheviots,**  
reine Wolle.

hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots, verjende als Specialität, ohne Concurrenz, auch direct an Private. Muster frei!

Tausend Anerkennungs-schreiben!  
Mörs am Niederrhein.

**Sür 4 1/2 Mark**

einen Anzug von 3 Metern in schwarz oder blau Cheviot oder in gezwirntem Buckskin versendet unter Nachnahme Julius Körner, Tuchverfand, Pegau i. S. Gegen 1846. Großartige Musterung, ca. 300 Qualitäten enthaltend, sofort frei.

**Facturen,**  
**Rechnungen,**  
**Memoranden,**  
**Wviskarten,**  
**Briefköpfe** u. c.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.

**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunst-Druckerei.  
Stereotypie.

**Streut den Vögeln Futter!!**

**Echte Petersburger Gummischeuhe**  
in den neuesten Formen  
verkaufe — um zu räumen —  
zum Einkaufspreis.  
**M. Rube Wittwe,**  
16. Fischer-  
straße 16.

**Naturwein**

**Deutsch-Italiener**  
(gefehlte Mischung von Barletta und Pfälzer Naturwein), vortreffl. rother

**Tafelwein,**  
liefert

verzollt in Fässern von 25 Liter an  
zu 50 Pf. per Liter,  
**Barletta,**

**Extra - Qualität,**  
(nicht verschmitten), unverzollt,  
per Liter 40 Pf.

bei 600 Liter 30 Pf.  
Die Weine sind großartig.  
Jedermann erhält Proben gratis  
und franco.

**Jean Pfannebecker,**  
Import Italiener Naturweine,  
Karlsruhe i. B.

unübertrefflich!

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
Hannover.

Aristons mit 30 Noten sind  
leihweise für 2 Mark pro Tag zu haben  
Reichnamstraße 116.

**Sofort gesucht!!!**

unter günstigen Bedingungen an  
jedem, auch dem kleinsten Orte recht  
thätige Hauptagenten, Agenten, sowie  
Inspektoren. Adresse: General-Directio  
der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank  
in Dresden. **Größte und bestfundirte**  
Anstalt. 1892 über **Markt 770,000**,  
Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1893  
Casse, Staats-Papiere u. über **Markt**  
450,000.

**Ein Laufmädchen**  
sucht

**H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Stellung erb. Jeder überallhin  
umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-  
auswahl **Courier,** Berlin-Westend 2.

**Fischerstraße 38, 3 Tr.,**  
2 Zimmer, Küche u. Kammer z. verm.

**Lange Hinterstr. 34, 3 Tr.,**  
ist eine Wohnung v. 3 Zimmern, Küche  
u. Wasserleitung u. Ausg. u. v. 1. April c  
ab zu verm. Näh. im Comtoir od. 1 Tr.

**Sturmstraße 14, 3 Tr.,**  
eine kleine Wohnung mit Wasserleitung  
an ruhige Einwohner zu vermieten.

Bestellungen  
auf die

**„Altpreußische Zeitung“**  
mit den Beilagen:  
„Illustrirtes Sonntagsblatt“ und  
„Hausfreund“

werden jederzeit in der Expedition, Spie-  
ringstraße 13, parterre, und auswärts bei  
sämmlichen Postanstalten angenommen.

**Extra-Beilage!**

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender  
Nummer ist eine Extra-Beilage bei-  
gefügt, welche von der Vorzüglichkeit der  
**ä d t e n Dr. Ferneß'schen**  
**Lebens-Essen**  
von **C. Lück** in Kolberg

handelt, und wird dieselbe einer gezeig-  
ten Beachtung empfohlen.

Gegen **Magenleiden** und alle dar-  
aus entstehenden bekannten Unpäch-  
keiten ist diese Essenz ein hervorragendes  
**unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen,  
à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M.  
Prospecte mit Gebrauchsanweisung  
und vielen Attesten bei jeder Flasche.  
Central-Verband durch **C. Lück** in  
Kolberg. Niederlage einzig und allein  
in **Elbing** in allen Apotheken.

Der heutigen Nummer  
dieser Zeitung ist ein Pros-  
pekt betr. **Technikum Mittelweida** bei-  
gelegt, den wir der Aufmerksamkeit un-  
serer Leser angelegentlichst empfehlen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 25.

Elbing, den 29. Januar.

1893.

## Herzenstämpfe.

Roman von Th. Schmidt.

4)

Nachdruck verboten.

Die Frage, ob sie ihn vergessen habe, war nicht nöthig! Eine tiefe, brennende Röthe ergoß sich über ihr schönes Antlitz, und verwirrt wandte sie die Augen zu Boden. Die Gräfin waren einige Augenblicke allein.

„Ich bin noch ganz überrascht,“ hub Curt von Roddeck an, „so wenig ahnte ich, Sie wiederzusehen.“

„So haben Sie nicht vergessen?“ fragte die junge Dame, während es freudig in ihren schönen Augen aufleuchtete.

Ein ganzer Strom leidenschaftlicher Worte drängte sich auf Curt's Lippen, doch wagte er nicht, ihnen Ausdruck zu geben.

Endlich, nach minutenlangem Schweigen, versetzte er:

„Wie wäre es überhaupt Jemandem möglich, Sie zu vergessen, Fräulein. Sagen Sie, wie sehen die Bergsdorfer Wälder aus? Sind sie noch so schön wie damals?“

„Ich habe mich schwer von Ihnen getrennt,“ entgegnete Martha, „ich wäre lieber noch dort, als hier in der Residenz.“

„Haben Sie sich in Bergsdorf nie einsam gefühlt?“ fragte Curt, über ihre naive Einfachheit lächelnd.

„O nein,“ entgegnete sie lebhaft, „nie! Eher fühle ich mich hier bisweilen einsam. Die Residenz ist wie eine neue Welt für mich.“

Curt von Roddeck war es auch wie eine neue Welt; er vergaß Alles rings umher, außer daß er sie wiedergesunden hatte, daß er in ihr strahlendes Antlitz schaute, daß er ihrer süßen Stimme lauschte und ihr leichtes, wechselndes Erblühen beobachtete. Fast mechanisch bot er ihr den Arm, und alles Andere vergessend, nur einander eingedenk, schritten sie durch die verschiedenen Zimmer.

Den nächsten Tanz hatte Martha einem jungen Offizier versprochen, aber sie dachte nicht eher daran, bis der Tanz zu Ende war, der vergessene Tänzer vor ihr stand und sie an ihr Wort erinnerte.

Als sie in ein kleines Nebenzimmer traten, das so recht zu einem traulichen Zwiegespräch

geschaffen schien, kam ihnen Melanie von Selten mit ihrer Tante entgegen.

Hätte Curt einen Blick auf Melanies Antlitz geworfen, so wäre ihm nicht der Ausdruck höchster Ueberraschung entgangen, der aber in der nächsten Minute schon einem tiefsten, fast verzweifelten Zuge wich.

Die Gräfin Roddeck machte die beiden jungen Damen mit einander bekannt.

„Das also war sein Geheimniß!“ dachte Melanie. „Wann und wo mochte er sie nur gesehen haben. Wie schön sie war!“

Und schmerzlich berührte es Melanie, als ihr Blick über die vollendete schöne, tadellose Gestalt glitt, aber ein viel tieferes Weh zudte in ihrem Herzen auf, als sie den veränderten Ausdruck auf Curt's Zügen wahrnahm. So hatte er sie noch nie geliebt — und sie sollte nach der Gräfin Wunsch doch nächstes Jahr Curt's Frau werden.

Da kam ein Herr, Comtesse Martha um den nächsten Tanz zu bitten, und Melanie blieb mit Curt allein. Da erst schien derselbe aus seinem beängstigenden Traume zu erwachen. Seine Blicke folgten ihrer Gestalt, bis sie ihren Augen entschwunden war, dann wandte er sich mit einem Seufzer zu Melanie.

Der kurze, schöne Traum war aus! Die kalte, grausame Wirklichkeit lag wieder vor ihm. Was nützte es, daß er sie wiedergesunden hatte? Er mußte ja einer anderen angehören. Melanie stand vor ihm und blickte ihm mit ernstem traurigem Ausdruck in die Augen.

„Nicht wahr, Curt,“ sagte sie sanft, „Du kanntest Fräulein von Scherwitz schon? Du lernstest sie nicht erst heute kennen?“

Da fiel ihm ein, daß Melanie jenes Bild gesehen hatte und verwirrt und verlegen entgegnete er:

„Ein einziges Mal habe ich sie früher schon gesehen und zwar,“ setzte er in dem Gefühle, daß er Melanie irgend eine Erklärung schuldig sei, hinzu, „unter so eigenthümlichen Umständen und in so schöner Umgebung, daß ich eine Skizze entwarf. Du hast sie ja gesehen!“

„Ja,“ lautete deren Antwort, „das Bild ist ausgezeichnet, Du hast Dir ihre Züge wunderbar eingepägt, wenn Du sie nur einmal gesehen hättest.“

Sie konnte sich diese kleine Bosheit nicht versagen.

„Ein solches Gesicht läßt sich nicht so leicht vergeffen,“ entgegnete er ruhig. „Aber komm, Melante, laß uns diesen Walzer zusammen tanzen.“

## 8. Capitel.

Curt von Roddeck hatte den Muth, die Energie seiner Vorfahren geerbt. Er sagte sich, daß ihm durch seine Liebe eine Gefahr drohe, der er entfliehen müsse, und koste es ihm, was es wolle — er blieb seinem Entschlusse treu. Jede Einladung zu Bällen, Gesellschaften und anderen Festlichkeiten, wo er gewärtig sein mußte, die Gräfin Scherwitz mit ihrer schönen Adoptivtochter zu treffen, schlug er aus.

So vergingen volle vier Monate, ohne daß Curt die schöne junge Comtesse wiedergesehen hätte.

Inzwischen war die schöne, reiche Erbin von einer großen Zahl Verehrer umgeben; aber all' die Schmeicheleien und Huldigungen hatten keinen Reiz für sie, mit Freuden hätte sie für ein einziges Wort von dem Grafen Roddeck auf alle die Huldigungen verzichtet.

Eines Tages fand ein großes Fest im Botanischen Garten statt. Melante von Selten hatte den Wunsch geäußert, das Fest zu besuchen, und Curt begleitete die beiden Damen.

Es war ein herrlicher Tag im Juli. Kein Wölkchen war am Himmel zu sehen, und die Luft war mild und balsamisch. Die Gärten waren köstlich hergerichtet, die Blumen standen in schönstem Flor, und die Rosenausstellung entlockte jedem Beschauer einen lauten Ausruf der Verwunderung.

Als Curt mit seiner Braut und seiner Mutter einen schmalen schattigen Weg hinabging, stießen sie plötzlich auf die Gräfin Scherwitz in Begleitung ihrer Adoptivtochter und mehrerer Herren. Man begrüßte sich, man plauderte, und bald sah sich Curt — er wußte selbst kaum wie — an Marthas Seite; mit bangklopfendem Herzen richtete er ein paar leise Worte an sie.

Der Weg war nur schmal, und bald sagte die Gräfin von Roddeck:

„Wir können doch hier nicht stehen bleiben! Ich muß jetzt zu den Rosen gehen. Curt, Du wollst Dir doch die Geranien ansehen, die sind dort.“

Curt wandte sich mit Martha der bezeichneten Stelle zu, und bald sah er sich mit ihr allein, denn Keiner der Gesellschaft war ihnen gefolgt.

„Die Ausstellung macht Ihnen gewiß viel Vergnügen,“ brach Curt endlich das lästige werdende Schweigen.

Martha sah zu ihm auf, ihre Blicke begegneten sich, und er bemerkte, daß ihre Augen feucht waren; es entging ihm auch nicht, daß ihr schönes Gesicht etwas von seiner Jugendfrische verloren hatte und daß sie ernst und bekümmert ausah.

„Warum haben Sie uns nicht einmal be-

sucht?“ fragte sie, als Antwort auf seinen stummen Blick. „Sie waren mir, als ich Sie neulich auf dem Ball wiedersah, wie ein alter Freund.“

„In der Residenz ist es so ganz anders als wie ich es gewöhnt bin,“ fuhr Martha in schwermüthigem Tone fort, als ihr Begleiter nichts erwiderte. „Jeder spricht dasselbe, man hört nur Complimente und Schmeicheleien! Nur selten scheint Einer für den Anderen wirkliches Interesse zu haben. Selbst Sie, Graf Roddeck, sind hier ein Anderer,“ sprach sie mit mattem Lächeln weiter, „in Bergsdorf unterthelten Sie sich mit mir, hier aber haben Sie mich vergeffen.“

Sie vergaß Martha den angsterfüllten Blick, mit dem er sich, als sie dies sagte, zu ihr herabbeugte.

„Um Gotteswillen, Fräulein, still!“ hauchte er, „Sie martern mich mit Ihren Vorwürfen; ich will Ihnen sagen, warum ich Sie meide, weil ich auf Wunsch meiner Mutter meine Cousine Melante heirathen soll, und weil wir uns schon als heimliche Verlobte betrachten. Es ist ein Verhängniß, an welches man uns schon als Kinder gebunden hat.“

Er sah, wie bei seinen Worten aus Marthas lieblichem Gesicht alle Farbe schwand, wie ihre veilschblauen Augen matt und trübe wurden, wie ihre süßen Lippen zitterten und dann felsam still wurden. Er sah das Alles und hätte gern sein Leben dafür hingegeben, wenn er nur ein einziges Wort hätte sagen dürfen; aber seine Ehre gebot ihm Schweigen.

„Martha“, klang es leise von seinen Lippen, „später begreifen Sie es vielleicht, was es mir kostet, dies Ihnen zu sagen. Ehe ich Sie in Bergsdorf sah, habe ich nie viel an meine Zukunft und mein Loos gedacht; und damals war schon Alles abgemacht.“

Sie wollte ihm Glück wünschen, aber es kam kein Wort über ihre bebenden Lippen.

Inzwischen hatten sie die Geranien mit gleichgültigen Blicken betrachtet und sahen jetzt Gräfin Scherwitz mit Melante auf sich zukommen. Dem scharfen Blick der Letzteren entging nicht, daß das schöne junge Gesicht felsam blaß war und ein tieftrauriger Ausdruck darauf lag.

Da fiel auch der Gräfin Auge auf ihr Kind, und erschrocken fragte sie:

„Was ist Dir, Martha? Du siehst so krank aus?“

„Sie haben wahrscheinlich zu lange bei den Blumen verweilt, der starke Duft und die Hitze waren zu viel für sie,“ gab Melante statt der Befragten zur Antwort, die vergeblich nach Worten rang.

## 9. Capitel.

Das kleine Diner, welches heute bei der Gräfin von Roddeck stattfand, und zu welchem Gräfin Scherwitz und Martha geladen waren, war sehr heiter und animirt. Wo Herbert

von Kalborn zugegen war, da konnte es nicht lange still bleiben. Er besaß die glückliche Gabe, überall, wohin er kam, aufzuheitern und zu amüsiren. Die Wirthin war in bester Stimmung, Melanie hatte ihre besonderen Gründe, Alles aufzubieten, die kleine Gesellschaft möglichst zu befriedigen, Gräfin Scherwitz war wie immer lebenswürdig und unterhaltend. Niemand bemerkte Marthas Schweigen und Curtis Verstimmung — Niemand außer Melanie, dieser aber entging nichts.

Nach Tisch wurde geplaudert und muscirt, und noch einmal gewährte Curt sich das Glück, sich mit Martha zu unterhalten.

„Ich muß fort,“ sagte er sich aber, „wenn ich noch länger hier bleibe, bin ich verloren. Heute Abend will ich noch einmal ihre Gesellschaft genießen, und morgen will ich Martha für Jahre zum letzten Mal sehen. Inzwischen werde ich mich beherrschen lernen und sie wird sich mit einem anderen Cavalier verheirathen!“

Heiß und kalt schoß es Curt bei diesem Gedanken durch die Adern, aber er beschloß doch seinen Entschluß auszuführen.

„Welche Oper mögen Sie am liebsten hören?“ fragte Curt im Laufe des Abends Martha.

„Ich habe das Theater noch wenig besucht,“ entgegnete Martha, „doch kürzlich hörte ich „Norma“ und war sehr entzückt davon. Wenn ich so unglücklich wäre wie sie, würde ich am liebsten sterben.“

Nach Jahren erinnerte Curt sich dieser Worte, und er wußte, daß sie Martha aus tiefstem Herzen gekommen waren.

Während Curt so mit ihr plauderte, entzückt von dem Reiz ihrer Züge und dem Wohlklang ihrer Stimme, wurde Martha scharf beobachtet von Melante von Selten, die an diesem Abend ihr Schicksal ahnte, und von Baron Massol, welcher Martha inniger liebte, als Worte auszudrücken vermögen.

Als der kleine Kreis aufbrach und die Gäste sich verabschiedeten, hörte Melante, wie ihr Verlobter auf die eine Bemerkung Marthas bezüglich eines baldigen Wiedersehens entgegnete: „Nein, ich glaube nicht. Ich gehe auf Reisen und es werden Jahre vergehen, ehe ich wieder hierherkomme. Doch die Erinnerung an den heutigen Abend genügt mir.“

\* \* \*

An diesem Abend stand Melante von Selten lange, nachdem ein Jeder sich zurückgezogen hatte und tiefe Stille über dem Hause lag, stumm und bleich in ihrem Zimmer am Fenster. Sie hatte die Fenster geöffnet und ließ die milde Nachtluft hereinströmen, daß sie ihr die Stirn kühlte, auf der ein dumpfer, schwerer Schmerz zu lasten schien. Melante hatte gemeint, bis der Thränenquell versiegt war. Ihr Kummer war erschöpft, und das

... fiel auf ein in seiner ruhigen ...  
... gast überirdisches Anliß.

Hier und da schimmerte ein Stern an dem stillen Nachthimmel; die ganze Natur schien zu schlummern; die Vögel waren verstummt, die Blumen waren zur Ruhe gegangen, und der Mond schien über Alles zu wachen.

Diese tiefe heilige Stille that auch Melante wohl. Der Sturm — der Sturm eines wilden, leidenschaftlichen Kummers — war vorüber, die Stille der Natur gab ihr Ruhe. Die Welt, mit allem, was darinnen war, sah unter dem Dicht der himmlischen Kerzen so klein und nichtig aus.

Wie Melante so dastand, hielt sie das Schicksal dreier Menschen in Händen. Sie wußte jetzt, daß Curt eine Andere mehr liebte als sie; sie wußte auch, daß er zu ehrenhaft war, um sich von seinem einmal gegebenen Wort freimachen zu wollen, und wäre es auf Kosten seines ganzen Lebensglüdes.

Ja, ihr Leben lag in Trümmern vor ihr. Sie hatte keine andere Liebe, keine andere Hoffnung, kein anderes Glück gekannt als ihn. Nie hatte sie einen Wunsch, eine Absicht, eine Hoffnung gehabt, die nicht in ihm gipfelte. Stets war ihr ganzes Bestreben sein Glück gewesen, und jetzt mußte sie erkennen, daß sie die einzige Wolke war, die sein Leben trübte.

Nein, nein! Alles Andere war besser als das. Vieber sollte ihr eigenes Leben zu Grunde gehen, als daß er sie aus bloßem Pflichtgefühl zur Gattin nahm, während sein ganzes Herz einer Anderen gehörte.

\* \* \*

Am nächsten Morgen, bald nach dem Frühstück, fuhr die Gräfin Roddeck aus, und Melante wartete im Frühstückszimmer, bis Curt herunterkam.

Er sah müde und angegriffen aus, als habe ihn die ganze Nacht hindurch der Schlaf geflohen.

„Ich will ihn bald von diesem bitteren Schmerz befreien,“ dachte Melante, „obgleich ich dabei mein eigenes Herz mit Füßen trete.“

„Curt,“ sagte sie laut in freundlichem Tone, „hast Du nicht eine halbe Stunde Zeit für mich?“  
„Arme Melante! Sie sah, wie ein Schatten über seine Züge glitt.“

„Ich möchte ein ernstes Wort mit Dir reden,“ fügte sie hinzu, und es entging Curt nicht, daß sie tief bewegt war. „Antworte mir aufrichtig,“ sprach sie weiter, „wen hast Du in der ganzen Welt am liebsten?“

Curt blickte sie halb fragend, halb bestürzt an. „Wenn man mir diese Frage stellte,“ fuhr Melante fort, „so würde ich antworten: meinen Verlobten, Curt von Roddeck. Und eben, weil ich Dich so innig liebe, habe ich Dich um diese Unterhaltung gebeten.“

Curt wußte nicht, was er antworten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

### — Ueber die bekannte russische Erbschaft der Fürstin zu Hohenlohe,

geb. Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, und über den Ursprung jenes ungeheuren Güterkomplexes, dessen unfreiwilliger Verkauf jetzt in Rußland so viele Schwierigkeiten verursacht, macht der „Grafhdanin“ folgende Mittheilungen: Der ganze Güterkomplex sowie die Majorate Neswitskij und Olykskij gehörten dem Fürsten Radziwill und zwar der älteren Linie, deren letzter Vertreter Fürst Dominik Radziwill war. Im Jahre 1807 verheirathete sich dieser mit einer Gräfin Muischel, suchte jedoch noch während der Hochzeitsfeierlichkeiten in Begleitung seiner reizenden Koufine, der Komtesse Starshenka, das Weite und begab sich aus Schloß Neswis in das Ausland. Nach Beendigung des Ehescheidungsprozesses heirathete Fürst Radziwill seine Koufine, welche ihn vor der Ehe mit einem Sohne, in der Ehe mit einer Tochter Stefanie beschenkte. Letztere war Erbin ihres Vaters und heirathete den Fürsten Ludwig Sayn-Wittgenstein; infolge dessen fielen alle Allodialgüter des Fürsten Radziwill (800,000 Dessjatinen umfassend) an den Fürsten Wittgenstein, und alle Majoratsgüter an den Vertreter der jüngeren Linie der Radziwill, den Fürsten Heinrich von Radziwill, den Großvater des gegenwärtigen Besitzers von Neswis und anderer Güter, den Fürsten Anton Radziwill. Der Sohn des Fürsten Ludwig Wittgenstein und der Fürstin Stefanie Radziwill, Peter Wittgenstein, hinterließ seinen vom Vater ererbten Besitz seiner Schwester, der Prinzessin Hohenlohe.

— Ueber „gute Tropfen“ bringt die „Neue Züricher Zeitung“ eine Plauderei, der wir Folgendes entnehmen: Im Kabinetskeller des Großherzogs von Luxemburg liegt eine Prachtkollektion der edelsten Ausleseweine vom rebengesegneten Rheingau aus alter und neuer Zeit: 9 Hochheimer, darunter von 1706, 1783, 1806, 1868; 19 Steinberger, darunter von 1811, 1822, 1834, 1846, 1857, 1862, 1865, 1868; 11 Rüdesheimer, darunter von 1862, 1865, 1868; 2 Neroberger von 1859 und 1874; 1 Johannisberger von 1868; 1 Gräfenberger von 1859; 1 Hattenheimer von 1862; Abmannshäuser von 1865. Wahrhaftig stolze Namen und edle Jahrgänge! Die Weine stammen meistens aus den ehemaligen nassauischen, seit 1866 preussischen Dominalgütern des wegen seines Weinbaues in der ganzen Welt altberühmten Rheingaus und wurden größtentheils dem Kabinetskeller des

Landesvaters einverleibt, als noch der Herzog von Nassau oder einer seiner Ahnen in dem angestammten Lande das Szepter führte. Habent sua fata — vina. Wenigstens haben die vor 1866 gewachsenen Weine jenes Kabinetswein-Museums Schicksale erlebt, wie sie gewöhnlich dem Weine nicht beschieden sind. Mit der Politik hat der Wein ja sonst glücklicherweise nichts zu thun. Aber als der Sturm des Kriegsjahres 1866 über das deutsche Land brauste, da wurde es den Ausleseweinen im nassauischen Kabinetskeller zu enge. Die schrecklichen Preußen standen an den portas, und wären die an die Kabinetsweine gekommen, sie hätten dieselben mitgenommen, wenn sie nicht gar hätten angefangen zu trinken, in welchem Falle dann allerdings wohl kein Tropfen im Fasse geblieben wäre. Die Weine mußten sich also rückwärts konzentriren, gerade wie damals die süddeutschen Truppen, und das mußte noch Hals über Kopf gehen. Man hatte nicht einmal mehr Zeit, regelrecht umzuladen in Transportfässer. Spund der Lagerfässer im Keller fest eingeschlagen, die Kellertreppe hinaufgeschrotet, aufgeladen auf den Wagen und dann zur Bahn! Von der Station dann mit den Flügeln des Dampfes nach Straßburg, der wunderschönen Stadt, die damals noch französisch war. Bei den Franzosen lagen die Weine vorläufig sicher vor den fürchterlichen Preußen. Dann ging der Krieg zu Ende und mit ihm die nassauische Herrlichkeit, aber die Weine kamen zurück ins deutsche Land, und wenn sie auch ihren angestammten Herrscher nicht wiederfanden, so blieben sie doch im Privatbesitz des ehemaligen Herzogs von Nassau. Als dieser später Großherzog von Luxemburg wurde, erfuhren die Weine die Ehre der Ranganhebung ihres Lagerkellers: aus ihrem ehemaligen herzoglich nassauischen Kabinetskeller war ein großherzoglich luxemburgischer Kabinetskeller geworden.

## Weiteres.

\* [Malitiös.] „Wie haben Ihnen meine Gedichte gefallen, Herr Redakteur?“ „Ihr Begabung scheint ein Weberkäufer zu sein!“

\* [Naturgetreuer Bericht.] „Wie, in dem Kleide wagte Deine Frau auf den Ball zu gehen?“ „Ich habe Dir die nackte Thatsache erzählt!“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer  
in Ebing.

Druck und Verlag von H. Gaen wulch,  
in Ebing. „So Herbert